

Predigt zum 27. Sonntag im Jahreskreis A (Fest Erntedank) 2020
Gen 1,1. 26-31a/ Lk 12, 22 - 31

Dieses Erntedankfest unterscheidet sich von den Erntedankfeiern der vergangenen Jahre. Corona hat das Leben doch sehr stark verändert. Sicher haben wir einiges auch neu entdecken dürfen. Viele Menschen sind auch froh, dass es in manchen Punkten ruhiger zugeht. Die Beschränkungen haben dazu geführt, wieder mehr Zeit für sich selbst zu haben. Viele spüren, was im Leben wirklich wichtig ist. Nichts gibt es, was selbstverständlich ist. Doch es überwiegen die Sorgen und auch die Ungeduld bei vielen Menschen. Was wird denn noch auf uns zukommen? Werden die Zahlen steigen. Wie lange dauert es noch, bis die Menschen durch einen Impfstoff den Virus besiegen? Viele Menschen, besonders viele Betreiber von Gaststätten, leiden unter Existenzsorgen. Ist die Lage auch in Deutschland besorgniserregend, so sieht es in den anderen Ländern viel schlimmer aus. In dieser Lage feiern wir das Fest Erntedank. In den letzten Monaten haben wir gespürt: Das Leben ist wenig planbar. Immer kann es Veränderungen geben. Wir sind abhängig voneinander, abhängig von den Mitmenschen und auch von den Bedingungen, in denen wir leben.

Am Fest Erntedank spüren wir in diesem Jahr besonders, wie sehr wir von Gott abhängig sind. Das Fest Erntedank zeigt uns, dass wir auf die Fürsorge von Gott vertrauen dürfen. Gott hat uns das Leben geschenkt. Gott hat uns - so haben wir es in der Lesung gehört - diese Erde geschenkt. Ein schönes Wort in dieser Lesung ist: "Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!" Wir hören dann, dass wir den Auftrag haben, über alle anderen Geschöpfe zu walten und zu herrschen. Wir sollen uns diese Erde unterwerfen. Gott gibt uns die Früchte zur Nahrung. An Erntedank dürfen wir auch dankbar sein für den Fleiß und den Einsatz vieler Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten. Wir dürfen dankbar sein für alle, die Lebensmittel herstellen. Wir dürfen dankbar sein, wenn wir genügend zu essen und zu trinken haben. Immer wieder gilt es daran zu denken, wie wichtig jeder Dienst für unser Leben ist.

Alles Gute, das wir zum Leben haben, hat seinen Ursprung in der Liebe Gottes zu uns. Wenn wir auf Gott vertrauen, aus seinen Worten heraus handeln, dann können wir unseren Auftrag so erfüllen, dass es für uns "gut" wird, zum Segen. Gott nimmt uns dazu in den Dienst. Wir sind vor Gott wertvoll. Wir haben diese Welt dafür bekommen, dass wir alle auf ihr gut leben können. Gott traut uns zu, als seine Abbilder, diese Welt zu gestalten. Jeder Mensch soll sich entfalten dürfen, sein eigenes Leben gestalten können. Darum brauchen wir Orientierung an Gott, an seinen Worten, an seiner Liebe. Wir haben Verantwortung. Es liegt an uns, ob wir unseren Auftrag annehmen. Es liegt an uns, ob wir diese Erde ausbeuten, ob das Recht der Stärkeren zählt, ob wir Acht geben auf das Klima. Es liegt an uns, ob wir in dieser Zeit von Corona verantwortungsvoll sind, ob wir gegenüber uns und gegenüber anderen verantwortungsvoll handeln oder nicht. Corona fordert uns heraus. Der Klimawandel fordert uns heraus. Wir sind in den Dienst genommen in diesen Herausforderungen. Wir sind herausgefordert, aber wir dürfen auch Vertrauen. Dazu lädt Jesus im Evangelium ein. Jesus sagt, wie sehr sich Gott um die Menschen sorgt. Lösungen für die Probleme kann ich nicht geben. Wir alle müssen uns redlich mühen, Lösungen zu finden. Vielleicht aber spüren wir um so mehr: Wir sind angewiesen auf Gott, auf seine Fürsorge um uns, gerade in diesen Zeiten von Corona. Auf der einen Seite müssen wir unsere Fähigkeiten einsetzen, auf der anderen Seite sind wir eingeladen zu vertrauen. Wir sind immer auf Gott angewiesen. Das dürfen wir uns heute - an Erntedank - bewusst machen. Amen.